

**Christian Weikusat**

## **Wo liegt das Ende einer Rolltreppe?**

Eine offensichtlich unsinnige Frage, denn jeder Mensch, ja sogar die meisten Kinder ab dem Alter, in dem man gemeinhin anfängt, sich für technische Einzelheiten und Maschinen zu interessieren, fast jeder also kann, vorausgesetzt natürlich die Kenntnis über dessen Existenz, den simplen Mechanismus der Rolltreppe als ein segmentiertes Metallband, das ohne Beginn und ohne Ende über ein System von Rollen und Motoren läuft, erklären.

Doch wie viele dieser anscheinend Wissenden haben schon gesehen, was sie für so offenkundig halten?

Ich meine nicht die flüchtigen Blicke Abwärtsfahrender auf das offene Loch einer Reperaturstelle oder die Eindrücke der Wartungsmannschaften, die auch nur gerufen werden, und nichts kennen ausser den kalten Eingeweiden der Maschine; nein, was ich meine, ist: Wer hat jemals eine Rolltreppe von unten gesehen, die auf Unterseite nun flachliegenden Stufen auf ihrer Rückfahrt nach oben betrachtet?

Ein offensichtlich unsinniger Gedanke, der mich beschlich, als ich am späten Abend durch die von gelbem Licht der altmodischen Straßenlaternen nur spärlich erhellten Gassen Prags in Richtung der nächsten Metro-Station ging; ein unsinniger Gedanke, denn jeder Mensch wird, sogar wenn er in eben diesem Moment das erste Mal eine Rolltreppe gesehen und benutzt hat, sofort erkennen, dass nichts unter der Treppe ist, sie ist in Stein gebaut, einzementiert oder in die Fundamente der Station eingelassen; aber niemals kann etwas unter ihr sein, so dass man sich nur dorthin begeben müsste, um die andere Seite zu sehen.

Doch, wie gemeinhin, neigte ich auch diesmal dazu, den Menschen zu misstrauen und mich zu fragen, was wohl wirklich wäre, falls sich all diese „Wissenden“ irren sollten. Vielleicht läge ja dort unten, unter der synthetischen Helligkeit und den nichtssagenden Menschenmassen der Stationen die Antwort auf alle Fragen meines adiabatischen Lebens, vielleicht trennte mich nur eine dünne Schicht oxidierten Eisens von der Erkenntnis.

Endlich an der Metro-Station, hell erleuchteten Stufen, von denen mir der metallische Hauch der subkutanen Hallen Prags entgegenwehte, angekommen, war ich entschlossen, die Barrikaden zu überwinden, wenn nötig mit Gewalt, um endlich das Ende meiner unwissenden Existenz zu erzwingen.